

Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens**

Band (Jahr): **7 (1909-1910)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ebensowenig stichhaltig, wie die Voraussetzungen es waren; und als Resultat ergibt sich also, daß das Bundesgericht den Rekurs der Freiwilligen-Missionare zu unrecht geschützt hat, — sofern das Urteil nicht aus andern Gründen als den vom Gericht angenommenen doch richtig ist. — Solche sind in der Tat vorhanden und mögen hier auch noch kurz Erwähnung finden:

Wenn man sich auf der einen Seite das Vorgehen der Freiwilligen-Missionare, auf der andern dasjenige richtiger Bettler vergegenwärtigt, so hat man doch das Gefühl, daß es sich nicht um das Gleiche handle. Von diesem Gefühl hat sich offenbar auch das Bundesgericht bei seinen Erwägungen leiten lassen. Der rechtserhebliche Unterschied liegt aber nicht da, wo ihn das Bundesgericht gesucht hat, in den Motiven; er liegt vielmehr in der Handlung der Kollektierer, genauer gesagt in dem Inhalt der von ihnen vorgebrachten Bitte. Dieser Inhalt ist in der Weise verschieden, daß der Bettler erklärt, er oder eine andere Privatperson, für die er bettelt, bedürfe der Unterstützung, während der Kollektierer erklärt, die von ihm vertretene Sache bedürfe der Unterstützung, für diese möge man ihm etwas geben. Es ist möglich, daß die vom Bundesgericht zitierte Definition des Bettels diesen Sinn haben soll und ihn nur nicht deutlich genug zum Ausdruck bringt. Um Zweideutigkeit zu vermeiden, wäre die Definition genauer etwa so zu fassen, daß gesagt wird: „Bettel ist die mit der Bedürftigkeit des Empfängers begründete Bitte um ein geldwertes Geschenk.“ Denn auf die Begründung, nicht auf den Grund des Gesuches kommt es an; mit der Begründung tritt der Gesuchsteller an die Außenwelt, mit dieser wirkt er auf das Publikum, und bei dieser, nicht bei dem, was er für sich zu der Sache denkt, kann und soll er deshalb auch bestraft werden.

Die Ausscheidung der Fälle von Bettel und Kollekte vollzieht sich danach ohne Schwierigkeiten, und es finden auch die Mißbräuche auf der einen wie auf der andern Seite ihre angemessene Würdigung. Schwindelhafter Bettel ist nach den hiefür bestehenden Spezialbestimmungen, schwindelhaftes Kollektieren aber als Betrug nach den Vorschriften des Strafgesetzbuches zu ahnden.

Will man Mißbräuche des Kollektierens bekämpfen, welche hienach nicht schon betroffen sind, oder dem Kollektenunwesen überhaupt steuern, so wird es notwendig sein, darüber besondere Satzungen zu erlassen. Dabei dürfte man gut tun, die Veranstaltung von Kollekten an behördliche Bewilligung zu knüpfen und für deren Erteilung bestimmte Normen aufzustellen, durch welche das Kollektenwesen möglichst eingedämmt und auf reelle Grundlagen gestellt wird. Insbesondere wäre nach unserem Dafürhalten zu verlangen, daß die Kollekten so vor sich gehen, daß jeder Angesprochene sogleich genau weiß, für was er Geld geben soll und im ferneren, daß die Institute und Vereinigungen, welche sich an die Öffentlichkeit wenden, über ihre Organisation und ihren Rechnungsverkehr auch öffentlich genaue Rechnung ablegen. Den Behörden müßte das Recht vorbehalten sein, eine erteilte Konzession bei Mißbrauch sogleich wieder zu entziehen, und in bestimmten Fällen auch zur Bußensverhängung, Überweisung an den Strafrichter wegen Ungehorsams und bei Ausländern zur Ausweisung zu schreiten.

So wie die Dinge heute liegen, bleibt nichts anderes übrig, als den Unfug zu dulden, daß jede beliebige in- oder ausländische Organisation hier nach ihrem Gutdünken ihre Emissäre von Haus zu Haus, von Wirtschaft zu Wirtschaft schickt und einsammeln läßt, ohne daß irgend welche Gewähr für einen halbwegs reellen Betrieb geboten ist.

Dr. K. Nägeli.

Literatur.

Mitteilungen des Bernischen statistischen Bureaus. Jahrgang 1909, Lieferung 2. Inhalt: Statistik der Gemeindesteuern im Kanton Bern pro 1908. Bern, Buchdruckerei Fritsch Käser 1910. Kommissionsverlag von A. Francke in Bern. 71 Seiten.

Im Kampf ums Dasein! Praktische Bibliothek. Band VII. Das Kind. Gegenseitige Rechte und Pflichten zwischen Eltern und Kindern. Das Erbrecht der Kinder. Die Rechte der unehelichen

Kinder. Ein Ratgeber für Eltern und Kinder, sowie für Mütter, Väter und Vormünder von außerehelichen Kindern, von Rechtsanwalt Dr. Rudolph. Pöfneck in Thüringen, Druck und Verlag von Hermann Schneider, Nachfolger. 78 Seiten. Preis: 1 Mk.

Eine gute Zusammenstellung der gesetzlichen Bestimmungen über das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern. Nur für deutsche Verhältnisse. w.

Sammlung Kösel. Das moderne Wohnungsproblem. Von Dr. Hans Kofst. Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten und München 1909. Klein Oktav in Leinen gebunden. 210 Seiten. Preis: 1 Mk.

Die Wohnungsfrage ist eine der brennendsten unserer Zeit. Wer sich in kurzer Zeit darüber orientieren will, der greife zu dem vorliegenden Büchlein, in dem das ganze Problem von einem Fachmann eingehend beleuchtet wird. Es ist auch die Wohnungsfrage auf dem Lande nicht vergessen (denn die gibt es ebenfalls) und ebensowenig die schlimmen Folgen des Wohnungselendes für die Gesundheit, die Sittlichkeit, die Wehrkraft etc. Erschöpfend behandelt der Verfasser endlich die Wohnungsreform mit ihren neuen und neuesten Postulaten. w.

Sozialpolitische Zeitfragen der Schweiz. In Verbindung mit Anderen herausgegeben von Paul Pflüger in Zürich. Heft 4/5 Preis 1 Fr. **Auskunfts- und Fürsorgestellen für Lungenkranke.** Von Albert Reichen, Pfarrer in Winterthur. Verlag der Buchhandlung des Schweiz. Grütlivereins Zürich 1909. 64 S.

Immer schärfer und immer erfolgreicher wird der Kampf gegen den grimmigen Volksfeind, die Tuberkulose, geführt. Aber wie viel bleibt da noch zu tun übrig! Die vorliegende Schrift gibt ein vollständiges Bild all' der Veranstellungen und Maßnahmen, die von Behörden und Privaten getroffen werden können, um den Verheerungen des Uebels wirksam zu begegnen. Neben der Errichtung von Tuberkulosefürsorgestellen ist vor allem dringend nötig die Schaffung von Tages- und Walderholungsstätten, von Asylen für schwer Lungenleidende, die in den Sanatorien nicht mehr aufgenommen werden, andererseits aber für ihre Angehörigen zu Hause eine stete Gefahr bilden und vielleicht doch bei Anstaltspflege noch einigermaßen gebessert oder doch erleichtert werden können; endlich die Errichtung von Genesungsheimen mit leichter passender Arbeit für die aus den Sanatorien austretenden Patienten, damit nicht durch sofortige Rückkehr in die früheren Verhältnisse und die bisherige, ja oft so ungesunde Arbeit die ganze Kur und der Kurerfolg wieder in Frage gestellt wird. Von all' diesen schönen und heilsamen Fürsorgeeinrichtungen besitzt die Schweiz rein nichts, bloß in Leyfin ist kürzlich ein schüchtern Versuch mit einem Genesungsheim für aus den dortigen Sanatorien Austrittende gemacht worden. w.

Folkserholungsstätten, Volksheilstätten, Volks-sanatorien. Eine Studie im Auftrage des Schweiz. Verbandes für Jugendberziehung und Volkswohlfahrt von Dr. med. Otto Schär, zur Zeit Chefarzt des Sanatoriums Oberwald bei St. Gallen. 34 S. Preis: 70 Cts. Verlag C. Wortmann, Kreuzlingen und Konstanz.

Der Verfasser befürwortet die Errichtung von Erholungsstätten und Ferienheimen für weniger bemittelte Rekonvaleszenten, Blutarme, Ferienbedürftige, von Volksheilstätten für Nervenranke und Asylen für Unheilbare. Er geht dabei von der sicherlich richtigen Anschauung aus, daß so viele schwere Erkrankungen verhütet werden können, namentlich auch Tuberkulose und Irzsinn. Es ist ein Verdienst, auf diese prophylaktischen Veranstellungen hingewiesen und der Gemeinnützigkeit dadurch ein weites und dankbares Feld der Betätigung gezeigt zu haben. w.

Verhandlungen der VII. Schweiz. Konferenz für das Idiotenwesen in Altdorf am 5. und 6. Juli 1909. Herausgegeben im Namen des Konferenzvorstandes von C. Auer, Sekundarlehrer in Schwanden. Dieser Bericht erscheint im Selbstverlage des Konferenzvorstandes und kann beim Präsidenten, Herrn Sekundarlehrer C. Auer in Schwanden (Kanton Glarus), einzeln für Fr. 1.50, bei Abnahme von wenigstens drei Exemplaren zu Fr. 1.25 bezogen werden. 200 S.

Diese Schrift stellt schon nicht mehr einen bloßen Bericht dar, sondern ein vollständiges Jahrbuch für das schweizerische Idiotenwesen. Der Stand desselben in allen Kantonen, die bestehenden Erziehungs- und Versorgungsanstalten, die Spezialschulen für Schwachsinnige sind darin berücksichtigt. Dazu kommen noch einige Referate, die allgemeines Interesse haben, so namentlich: Die Behandlung der geistig Anormalen bei der Aushebung der Wehrpflichtigen, und: Die moralisch Schwachen. Die ganze umfangreiche Publikation legt beredtes Zeugnis ab von der Mührigkeit des Präsidenten der Konferenz und seiner Mitarbeiter, sowie auch von der erfreulichen Entwicklung, die dieses Gebiet der Fürsorge in der Schweiz erfahren hat. Zum Studium bestens empfohlen! w.

Ueber öffentliche Fürsorge für kranke Kinder. Akademischer Vortrag von Prof. C. Hagenbach-Burckhardt. Basel, Verlag von Helbing und Lichtenhahn 1909. 39 S. Preis: 1 Fr.

Eine gute Zusammenstellung der Spitäler und Heilstätten für Kinder, der Fürsorge für Säuglinge und für blödsinnige, taubstumme, epileptische, blinde und krüppelhafte Kinder, jedoch ohne Anspruch auf lückenlose Vollständigkeit für die Schweiz. Auch die historische Entwicklung ist in aller Kürze berührt, und es sind die hauptsächlichsten Anstalten im Ausland namhaft gemacht. w.

Fürsorge für erwachsene Taubstumme in der Schweiz. Denkschrift und Aufruf an das Schweizer-volk (an die Kantonsregierungen, Erziehungs- und Kirchendirektionen, an gemeinnützige Vereine, Menschenfreunde u. s. w.) von Eugen Sutermeister, landeskirchlichem Taubstummenprediger des Kantons Bern. Unentgeltlich zu beziehen von Eugen Sutermeister in Bern, Käfiggässchen 1. 1910. 57 Seiten.

Die Schweiz hat relativ die größte Zahl von Taubstummen aller europäischen Länder (6000). Das Bedürfnis nach gründlicher und weitgehender Fürsorge ist also unzweifelhaft vorhanden, wie kläglich es aber in Tat und Wahrheit damit bestellt ist, das mag aus der vorliegenden Schrift eines selbst Gehörlosen, die auf eigener Erfahrung beruht, ersehen werden. Möchte dieser ergreifende Hilferuf nicht ungehört verhallen!

50 Jahre Taubstummenfürsorge in Graubünden 1859—1909. Jubiläumsbericht des bündnerischen Hilfsvereins für arme Taubstumme. Erstattet von dessen Präsidenten Dr. med. F. Merz. 52 Seiten.

Die Geschichte des Bündnerischen Hilfsvereins für arme Taubstumme stellt zugleich auch die Geschichte der Taubstummenfürsorge im Kanton Graubünden überhaupt dar. Begründet 1858, bezweckt der Hilfsverein die Erziehung und Bildung unbemittelter, bildungsfähiger Taubstummer. Im Laufe der 50 Jahre seines Bestehens hat er 134 taubstumme Kinder unterstützt. Ende des Jahres 1909 erstreckte sich seine Fürsorge auf 21 taubstumme Kinder, wovon 15 in schweizerischen und 6 in ausländischen Anstalten versorgt waren. Der Verein verfügt zurzeit über ein Vermögen von 54,596 Fr. Diese Summe reicht natürlich nicht zur Gründung und zum Betrieb einer eigenen Taubstummenanstalt, so nötig auch eine solche mit etwa 30 Plätzen wäre. Der Bericht postuliert übrigens — und, wie uns scheint, durchaus richtig —, „eine rein staatliche, ganz vom Kanton geschaffene und aus Staatsmitteln unterhaltene Taubstummenanstalt, in welcher die Kinder beider Konfessionen um der Staatsunterstützung willen, von Gesetzes wegen aufgenommen werden müssten, wie in die öffentliche Volksschule“. An die Errichtung einer solchen Anstalt ist aber zurzeit noch nicht zu denken. So wird denn der Hilfsverein auch fürderhin seine segensreiche Arbeit weiter erfüllen, vielleicht erweitert er sie noch insofern, als er auch ein aufmerksames und wachames Auge hat auf die aus den Anstalten Ausgetretenen und ihnen, wo es not tut, mit Rat und Tat beisteht. Ein Anfang dazu ist ja bereits durch die allerdings aus ganz privater Initiative geübte Taubstummenfürsorge gemacht. Die Bilder einiger schweizerischer und einer württembergischen Anstalt verleihen dem Bericht erhöhten Wert.

Vorposten-Gefecht auf dem erzieherischen und sozialen Kampfsgebiet im Interesse der wirtschaftlich Schwachen, jung und alt, von Kuhn-Kelly, Präsident und Kinderinspektor der Gemeinnützigen Gesellschaft der Stadt St. Gallen. Dresden, E. Piersons Verlag 1909. Preis: 1 Mark. 86 Seiten.

Der als erprobter Jugendfürsorger wohl bekannte Verfasser möchte mit seinen Ausführungen „Bresche schießen in das Bollwerk alter, antiquierter Anschauungen auf dem Gebiete der Jugend-erziehung und Fürsorge und in der Behandlung der wirtschaftlich Schwachen, jung und alt“. Wie frisch und mit welcher klaren und einleuchtenden Gründen gewappnet er gegen die ominösen Namen: Rettungsanstalt, Armen Erziehungsanstalt, Besserungsanstalt, Armenhaus u. kämpft, das möge jeder Jugend- und Volksfreund lesen und dann hingehen und sein Teil dazu beitragen, daß diese Namen treffenderen und humaneren Platz machen. Am leichtesten wird Wandel zu schaffen sein, und zugleich am nötigsten, in der Jugendfürsorge, und bereits haben denn auch einige Anstalten und Vereine ihre Namen geändert; schwerer dürfte es schon sein, das Wort: arm, auszumergen, namentlich auch Armenpflege und Armenpfleger u., welche Bezeichnungen ja in unserem Volke so tief eingewurzelt sind, durch andere passende Ausdrücke zu ersetzen. Vielleicht mag es gelingen, wenn das zu erkämpfende schweizerische „Unterstützungswohnsitzgesetz“ mit gutem Beispiel vorangeht und neue Bezeichnungen, wenigstens zunächst für den offiziellen Verkehr, prägt.

Schmiedlehrling gesucht.

Ein kräftiger Knabe oder Jüngling könnte sofort eintreten bei einem tüchtigen, christlichgesinnten Meister. Nähere Auskunft erteilt Alb. Trüb, Schmiedmeister, 234 Seggau, Rt. Zürich.

Ein kräftiger Knabe könnte unter günstigen Bedingungen die Groß- und Kleinbäckerei gründlich erlernen. Eintritt so bald als möglich, bei Joh. Gubler, Bäcker, Engelgasse 16, St. Gallen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Der Sonntagschullehrer.

Von Arn. Rüegg, Pfarrer.

Ein Ratgeber für die rechtzeitige christl. Unterweisung unserer Kinder.

2. Auflage, geb. 2 Fr., steif brosch. Fr. 1. 50.

„In der an so manchen schönen Früchten reichen deutschen Literatur über Sonntagschule und Kinder Gottesdienst weiß Referent keine Schrift, die Leitern und Helfern des Kinder Gottesdienstes in gleicher Weise praktisch gewinnbringend sein könnte, wie „der Sonntagschullehrer von Rüegg“.

Su beziehen durch alle Buchhandlungen.